

Zu Ausonius' Mosella.

Nachdem der Dichter drei von den sieben Architekten, welche von Varro ausgezeichnet waren, Dädalus, Philo und Archimedes mit seinem geliebten Trier in Verbindung gebracht hat, geht er B. 305 zu den vier übrigen in der Art über, daß er, was er sonst von Gelehrsamkeit beibringen kann, mehr oder weniger passend einschaltet. Ich folge Böttings Text (Jahrb. d. Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinl. VII. S. 42).

- 305 Forsan et insignes hominumque operumque labores
Hic habuit decimo celebrata volumine Marci
Hebdomas; hic clari viguere Menecratis artes
Atque Ephesi spectata manus, vel in arce Minervae
Ictinus, magico cui noctua perlita fuco
- 310 Allicit omne genus volucres perimitque tuendo.
Conditor hic forsan fuerit Ptolemaidis aulae
Dinochaes, cui quadrata in fastigia cono
Surgit et ipsa suas consumit pyramis umbras;
Iussus ob incesti qui quondam foedus amoris
- 314 Arsinoen Pharii suspendit in aëre templi:
Spirat enim tecti testudine corus achates
Afflatamque trahit ferrato crine puellam.

B. 307. Menecrates, meint Bötting S. 84, könne vielleicht der „berühmte Bildhauer, der Lehrmeister des Apollonius und Lauriscus aus Rhodus“ sein (Plin. XXXVI. 34), „zumal auch im Folgenden auf Sculpturwerke hingewiesen werde“. Daß Menecrates ein berühmter Bildhauer gewesen, sagt Plinius nicht, sondern daß er der Adoptivvater der beiden aus Tralles, nicht aus Rhodus (33) gebürtigen Künstler war. Auch daß er ihr Lehrer gewesen sein soll, ist möglich, aber nicht bezeugt. Ein Bildhauer des Namens ist ebenso unbekannt wie ein Baumeister, und wenn er auch berühmt gewesen wäre, Varro kann nur von einem Architekten gehandelt haben; und zwar von einem berühmten. Brunn hat daher ganz recht, wenn er Gesch. d. griech. Künstler

II. S. 369 „an eine Namensverwechslung zu denken geneigt ist.“ Diese liegt ganz nahe: neben einem Chersiphron und Iktinus hatte der Baumeister der Propyläen seinen Platz. Zwar möchte ich nicht Mnesiclis in den Text setzen und den Fehler Aufonius Gedächtnisse zuschreiben, da er auch im Folgenden Ungehöriges vermischt, aber Varro hat ihn ohne Zweifel genannt.

B. 309. Die Wundergeschichte hat Aufonius nicht aus Varro, denn cui geht auf arce, sondern er bringt sie bei Gelegenheit der Akropolis an. „Das hier bezeichnete Kunstwerk, die magische Gule, deren sonst nirgends gedacht wird“, wie Böcking meint, ist die bekannte *γλαῦξ ἐν πόλει* (Zahn, Pausan. p. 9), welche mit dem Fesselspalt vor dem Parthenon in Verbindung gesetzt wird, neben dem sie stand. Dieser wurde von den Krähen, die Pallas verstoßen hatte, gemieden (Lucret. VI. 747) und zog sonst die Vögel verderblich an (Philostr. Apoll. Lyan. II. 10. p. 27 Kayser). Von irgend einem Schriftsteller, welcher die Eigenschaft des Ortes auf die Gule, die Feindin der Vögel, übertragen hatte, indem er ihr eine magische Kraft beimah, oder aus der Volksfage, die zu seiner Zeit immer mehr den Kunstwerken übernatürliche Kräfte beilegte, entlehnt Aufonius seine Notiz.

B. 311. In diesen Versen sind die Nachrichten über ägyptische Merkwürdigkeiten so verworren zusammengestellt, daß es schwer hält zu unterscheiden, was für einen Architekten Varro gemeint hatte, ob den Gründer von Alexandrien Deinokrates oder den Architekten Ptolemäus II., den wir mit Plinius XXXIV. 148 Timochares nennen müssen. Die letzten Verse gehen offenbar auf diesen, wie die Vergleichung mit Plinius erweist, vgl. Isidor XVI. 4. 1. Ein ähnliches Wunder berichtet Ampelius von Magnesia am Sipylus 8, 17: *inter has columnas est Victoria ferrea pendens sine aliquo vinculo in aëre ludens* u. s. w. Daß Aufonius statt des Magneten einen Achat anführt, ist wohl einer Verdunkelung der Sage zuzuschreiben, wie er ja auch als wirklich bezeichnet, was nach Plinius nur beabsichtigt war; wie er ihn aber ohne Weiteres *corus* nennen kann, begreife ich nicht; denn wenn auch seine Wirksamkeit mit einem Winde verglichen wird, so müßte doch eine Vergleichungspartikel dabei stehen. Ich lese aus cod. R, der totus achates hat, tutus achates und mache jenes von dem Ablativ *testudine* abhängig.

Die vorbergehenden Verse will Böcking auf den Obeliskten beziehen, den Ptolemäus Philadelphus in dem Arsinoeum aufstellte (Plin. XXXVI. 67). Dem hat schon Brunn II. S. 353 mit Grund widersprochen, weil „auf diesen keine Anwendung finden dürfte, was Aufonius von dem Schatten berichtet“. Der zweite Einwand, daß Plinius den Transport dieses Obeliskten andern Architekten zuschreibt, ist nicht stichhaltig, weil cui nicht auf Dinohares, sondern, ähnlich wie B. 309, auf Ptolemäidos aulæ sich bezieht. Aber der erste reicht vollkommen hin. Je mehr man sich dem Aequator nähert, desto kürzer

werden bekanntlich die Schatten, und die Alten haben sorgfältig beobachtet, wie von Aegypten südlich in Syene, Berenike und dem südlichsten Orte Ptolemäis zur Zeit des Solstitiums oder um dieselbe der Schatten verschwindet (Plin. II. 183, VI. 171). In dem nördlicher gelegenen Aegypten selbst war das nur bei den Pyramiden der Fall. Auch im Hochsommer warfen selbst zur Mittagszeit alle Gegenstände ihren Schatten, die Pyramiden aber ließen ihn vermöge ihrer breiten Basis und schrägen Seitenflächen nicht bis auf den Boden gelangen, sondern je nach dem Stande der Sonne höher oder tiefer auf einer Seitenfläche aufhören. Das heißt: *consumuntur umbrae* oder *absumuntur* bei Plinius. Diese Erscheinung heben als merkwürdig Ammianus XXII. 16 und Solinus c. 32 hervor (vergl. Hygin f. 223), jener mit einer verständigen Erklärung: *Pyramides . . ultra omnem omnino altitudinem, quae humanis [manibus?] confici potest, crectae sunt turres ab imo latissimae, in summitates acutissimas desinentes. Quae figura apud geometras ideo sic appellatur, quod ad ignis speciem, τὸ πῦρ, ut nos dicimus, extenuatur in conum. Quarum magnitudo quoniam in celsitudinem nimiam scandens gracilescit paulatim, umbras quoque mechanica ratione consumit. Solinus berichtet: pyramides turres sunt in Aegypto, fastigatae [fastigiatae] ultra excelsitudinem omnem, quae fieri manu possit: itaque mensuram umbrarum egressae nullas habent umbras. Man sieht, daß die Worte des Dichters *quadrata pyramis cono in fastigia surgit* (so ist zu construieren) mit diesen Stellen genau übereinstimmen: er hat nicht ein Werk des griechischen Meisters, sondern eine Merkwürdigkeit des Landes hervorheben wollen. Nun bleibt freilich die Schwierigkeit, wie wir eine solche Pyramide in den ptolemäischen Ballast bringen sollen. Man könnte glauben, daß Aufonius die Stadt Ptolemäis und die einzelne Pyramide am Eingange der Felschlucht von Mahun (Bunsen Aegypten II. S. 95) mit dem ptolemäischen Ballaste verwechselt. Indessen ist es nicht wahrscheinlich, daß bloß von einer Pyramide gesagt werden sollte, was von allen gilt: dem Dichter verschwimmen die ägyptischen Gegenden in ein unklares Bild, so daß er B. 330 von einer *Pharos Memphitica*, B. 315 von einem *Pharium templum* in Alexandrien redet. Hier will er nichts sagen als *aulae Ptolemaidis terrae, in qua pyramides umbras consumunt*.*

Alles erwogen glaube ich, daß Varro dieses letzteren Baumeisters gedacht hatte, der süglich den Ballast und gewiß das prachtvolle Arsinöion, wohl auch die von Ptolemäus II. angelegte oben erwähnte Stadt (Strabo p. 813) erbaut hatte, und stimme darin mit Böding überein. Doch läßt sich das natürlich nicht beweisen; denn je schlechter die Schriftsteller, desto schwerer lassen sie sich erklären.

L. Ulrichs.